

»Beim Geld hinken wir hinter den Männern her«

Frauenbündnis: Die Aschaffenerin Marita Striwe erläutert, wie das U-Netzwerk Mitgliedern den Rücken stärkt – Nachholbedarf beim Sprücheklopfen

Von unserem Redakteur
CLAUS MORHART

ASCHAFFENBURG. Viel Erfahrung im Netzwerken haben die Frauen am bayerischen Untermain. Seit 1999 gibt es das U-Netzwerk für Existenzgründerinnen, Unternehmerinnen und inzwischen auch für angestellte Fachfrauen. Die freie Stadtplanerin Marita Striwe (58) aus Aschaffenburg gehört dem Vorstand des Vereins an.

Ihr Netzwerk hatte einmal einen Kurs »Sprücheklopfen für Anfänger« angeboten. Wollen Sie die Männer mit deren Waffen schlagen?

Im April ist die Fortsetzung! Hier haben die Frauen ganz bestimmt etwas aufzuholen.

Hat das Netzwerk in den gut 15 Jahren seines Bestehens den Männern gut Paroli geboten?

Das ist keine Kategorie für uns. Im Unterschied zu anderen Netzwerken, die auf Wettbewerb ausgelegt sind, geht es bei uns eher darum, dass unsere Mitglieder Wissen und Unterstützung bekommen, gerade für schwierige Situationen. Wir haben ja auch juristische Themen sowie Angebote, bei denen es darum geht, dass die Frauen auf sich selbst achten, um zum Beispiel nicht vom Burn-Out erwischt zu werden. Häufig genug müssen die Frauen ja nicht nur den Beruf fulltime ausfüllen. Die Familie nimmt die Frauen immer noch mehr in Anspruch als die Männer. Dazu ver-

suchen wir, bei den Frauen ein Bewusstsein fürs Geld zu wecken. Da hinken die Frauen immer noch hinter den Männern her.

Trotzdem wirken Ihre Themen weicher, ja weiblicher als die der Empfehlungsnetzwerke wie BNI und Pen, wo das Steigern des Umsatzes im Vordergrund steht.

Ja, ich glaube, ein Stück weit ist es so. Ich hoffe, dieses Rückenstärken gelingt uns auch – durchaus im Interesse des geschäftlichen Erfolgs, den aber jede für sich erarbeiten muss.

Was hat das Netzwerk in den anderthalb Jahrzehnten erreicht?

Es ist bemerkenswert, dass das Netzwerk stabil mehr als 80 Mitglieder hat. Wir ziehen Wissen und Kontakte aus diesem Netzwerk. Ein gewünschter Nebeneffekt ist, dass wir untereinander Geschäfte pfe-

gen oder Kooperationen entstehen. Es ist nicht unsere Absicht, im politischen Raum aktiv zu sein.



Main-Echo
Gespräch

Sie äußern sich also nicht zu Fragen wie der eben beschlossenen Frauenquote?

Ich habe eine persönliche Meinung dazu, aber das Netzwerk vertritt dazu keine Position. Wir haben einen gemeinnützigen Status und wollen nicht parteipolitisch tätig sein. Hinzu kommt die Kapazitätsfrage: Wir haben keine Geschäftsführung, wir arbeiten komplett ehrenamtlich.

Weshalb nimmt das Netzwerk seit zwei Jahren unselbstständige »Fachfrauen« auf?

Die Gründungsquote bei den Frauen steigt. Diese neuen Gründerinnen kommen oft aus dem Angestelltenbereich. Dies wollen wir unterstützen und öffnen uns deshalb den Fachfrauen, also Frauen mit einer Ausbildung.

Welche Frauen fallen darunter? In vielen Betrieben finden sich Scharen von Frauen mit kaufmännischer Ausbildung. Dürfen die alle zu Ihnen kommen?

Nur zu – herzlich willkommen! Bei uns ist die Bandbreite groß.

Entscheiden Sie, wer aufgenommen wird?

Es gibt ein Antragsverfahren, aber wir sind noch nie auf die Idee gekommen, das bis ins Detail zu prüfen und nein zu sagen. Es ist eher so, dass Frauen, die mit falschen Erwartungen gekommen

sind, uns wieder verlassen. Das regelt sich von allein.

Wo ist der Unterschied zu Service-Clubs für Frauen wie Zonta und Soroptimisten?

Das fängt beim Geld an: Der Mitgliedsbeitrag ist unterschiedlich, bei uns beträgt er im Jahr nur 50 Euro. Bei den Service-Clubs sind nicht unbedingt Frauen mit Ausbildung und unternehmerischen Qualitäten dabei, sondern Menschen, die einen guten Namen haben. Diese Clubs engagieren sich viel stärker als wir im sozialen Bereich. Bei uns steht das Netzwerken im Vordergrund. Nach den Vorträgen gehen wir oft gemeinsam etwas trinken, so dass wir uns auch persönlich kennenlernen.

Homepage: www.u-netzwerk.de
Kontakt: info@u-netzwerk.de